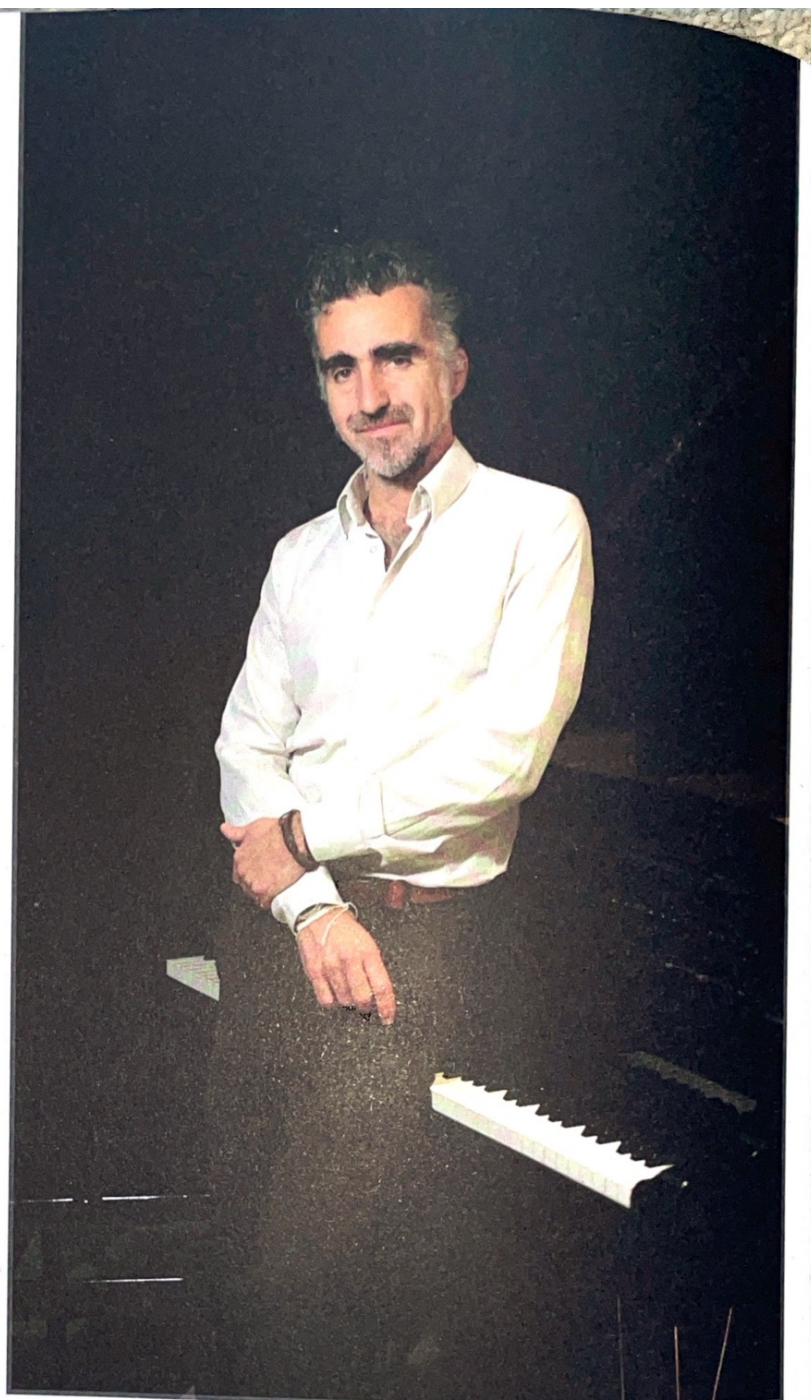


Roger Helou

Von der Kunst, dem Tango
Stille zu geben

von Monika Schumacher

Roger Helou – Pianist, Arrangeur, Dirigent, Lehrer und Gründer des Orchesters ‚Silencio‘ – stammt aus Buenos Aires, lebt aber seit vielen Jahren in Europa. „Tango lebt von der Stille“, sagte er einst im Interview mit *Tangodanza* – und auch nach über zwanzig Jahren bleibt dies sein künstlerisches Credo. „In einem Stück gibt es Momente der Stille, Augenblicke, in denen nichts geschieht“, sagt Helou heute. „Das ist das Atmen.“ Im Gespräch mit ihm spürt man sofort: Die Pause ist kein Zufall. Sie steht jedoch nie für Stillstand, sondern ist der Gegenpol zur Bewegung, die seine Musik antreibt.



Roger Helou, Pianist, Komponist und musikalischer Leiter von *Silencio*

Foto: Alfredo Salazar

■ Wie eng sich die beiden Kräfte – Stille und Bewegung – in Helous Schaffen verbinden, zeigte sich kürzlich, als er als Gast-dirigent das ‚Orchestra Provincial de Musica Ciudadana‘ der Provinz Córdoba leitete. „Man sagt ‚Musica Ciudadana‘ – Musik der Stadt, die alles umfasst, was mit Tango verwandt ist, auch Avantgarde. Traditionalisten lehnen das oft ab. Aber am Ende ist es egal, wie man es nennt – diese Musik klingt nach der Stadt: Straßen, Bewegung, Menschen, Stress, aber auch viel Leben.“

„Ich bin vor allem Bühneninterpret“, sagt Roger. Seine Musik entsteht im Moment, ohne Notenblätter, ohne starre Strukturen, als Improvisation. „Ich weiss nie, was ich spielen werde, wenn ich auf die Bühne gehe.“

Diese Offenheit prägt auch ‚Silencio‘, das

Ensemble, das er vor über zwei Jahrzehnten mit dem legendären Bandoneonisten Alfredo Marcucci gründete. Letzterer hatte noch mit den Großen der Tango-Geschichte gespielt, u.a. mit Julio De Caro und Di Sarli. Mit Marcucci nahm Roger 2002 seine erste Single auf – die in der Mitte eines Stücks buchstäblich innehält: „Totale Stille. Und dann kommt die Musik wieder. Auf der aktuellen Doppel-Single gibt es im Stück *Que falta que me hacés* (Wie du mir fehlst) genau das Gleiche – unbewusst habe ich es wieder getan.“

Ein Orchester im Wandel

‚Silencio‘ hat sich über 25 Jahre von einem großen Orchester mit u.a. vier Bandoneons

und sechs Geigen zu einem flexiblen Ensemble entwickelt. „Heute spielen wir meist in Oktettbesetzung – einem *conjunto contemporáneo*, das Stücke in experimenteller Form interpretiert und weiterentwickelt“, erklärt Helou, „mehr zum Hören, für Säle und Theater.“

In dieser Formation klingt ‚Silencio‘ experimenteller. „Es ist, als wäre die Zeit der Avantgarde wieder da – der *Tango de Vanguardia*.“ Das zeigt sich auch in der neuen Doppel-Single *Raro* (seltsam, eigenartig) mit nur zwei Stücken. „Das ist das Gute an der digitalen Welt“, sagt Helou, „dieses Format ist künstlerisch interessant, weil sich die Stücke ergänzen.“

Im vergangenen November nahm ‚Silencio‘ in Paris einen neuen Longplayer auf. Mit einer großen Besetzung vereint das Album



Das „Cuarteto Silencio“ in der Besetzung von 2017 mit Roger Helou am Klavier – „Silencio“ ist seit jeher ein Orchester im Wandel

Foto: Iveta Rysava

orchestrale Stücke für die Milonga und zeitgenössische Kompositionen – eine Brücke zwischen Epochen und Stilen.

Lehrer mit Leidenschaft

Parallel zur Arbeit als Musiker widmet sich Roger seit vielen Jahren intensiv der Vermittlung des Tango. Seine Workshops in Berlin, Basel oder Paris sind inzwischen legendär. Sie richten sich an Musikerinnen und Musiker aller Niveaus mit Instrumenten, „die typischerweise im Tango-Orchester gespielt werden, etwa Streicher, Klavier oder Bandoneon.“

Alles begann 2004 beim Festival von Tarbes am Fuße der französischen Pyrenäen, „dem größten Festival Europas für Tango-Musik“. Bis dahin hatte Alfredo Marcucci die Orchester-Workshops geleitet, doch er war müde und wollte sich zurückziehen. So bot er Helou die Leitung an. Aus der einmaligen Aufgabe wurde bald eine intensive Tätigkeit: „Die Workshops in Tarbes leitete ich 14 Jahre lang, ähnliche Projekte organisiere ich seit 15 Jahren auch anderswo“, erzählt Helou.

Im Stil der großen Orchester

„Je einfacher ein Tango aussieht, desto schwieriger ist es, ihn wirklich klingen zu lassen“, sagt Roger. In Berlin etwa arbeitet er jedes Jahr mit den Teilnehmenden an nur einem Stil: Di Sarli, D'Arienzo, Pugliese, Troilo usw. „Man muss viele Tage im selben Groove spielen, um ihn wirklich herauszufiltern.“

Früher blieb man als Musiker meist einem Orchester und Stil treu, „so entstanden die feinen Unterschiede zwischen den Orchestern – und genau das versuchen wir nachzuvollziehen.“

Es sei intensive und harte Arbeit, erklärt Helou. Die Gruppen seien jeweils im Können und Alter sehr heterogen. „Es gibt herausragende Solisten, aber auch Musiker, die weniger virtuos oder nicht professionell sind. Aber die hierarchische Struktur des Tango-Orchesters mit seinen vielen Stimmen ermöglicht es, dass alle zusammenspielen können. So gelingt es uns, dass es wirklich nach Tango klingt.“

Mit Freude beobachtet der Lehrer, dass seine Arbeit Früchte trägt und „über die Jahre

einige aus den Kursen sehr leidenschaftlich im Tango geblieben und manche professionelle Tango-Musikerinnen und -musiker geworden sind. Einzelne zählen zu den besten in Europa, haben ihre Ensembles und Orchester und sind so erfolgreich, dass sie vom Tango leben können.“

Seit kurzem lehrt Roger Helou zudem am Konservatorium *Gennepvilliers* (Paris), einer der wenigen Institutionen mit eigener Tango-Abteilung in Europa und vor dreißig Jahren vom Bandoneonist Juan José



Das „Orquesta Silencio“ in aktueller, voller Besetzung: Ein flexibles Ensemble, das meist in Oktettbesetzung auftritt – mehr zum Hören, für Sale und Theater

Foto: Alfredo Salazar

Mosalini gegründet. Dort werden Bando-
neon, Klavier, Geige, Gitarre und Kontrabass
in Tango-Spezialisierung unterrichtet.
Rogers pädagogischer Ansatz ist klar: „Der
Tango ist keine akademische Musik. Wir
versuchen, die Ausbildung zu entakade-
misieren. Es wird sehr viel nach Gehör ge-
spielt, und wir wollen diese Dimension er-
arbeiten. Die Studierenden sollen auch den
populären Zugang hinkriegen. Das ist eine
mentale Übung, die sie nie gemacht haben.
Es bereichert die Ausbildung enorm“.

Tango als lebendige Tradition

Roger sieht den Tango als Gegenbewegung
zu einer technisierten Welt. „Der Tango
wächst wie die Pflanzen durch den As-
phalt.“ Ihn zu hören, zu spielen und zu
tanzen sei „gesund für die Gesellschaft“ –
weil er „eine noch lebende Tradition und
damit wandelbar“ sei.

An den Entwicklungen der heutigen Tango-
Szene schätzt er die Vielfalt, warnt je-
doch vor rein kommerziellen oder ‚leeren‘
Stilen und dem Verlust künstlerischer Tiefe.
Der gesungene Tango mit seinen Bildern,
Metaphern und Emotionen bilde das Fun-
dament: „Er führt uns zurück in eine Welt,
in der es nicht nur Komplexität gibt, son-
dern Fülle – Gefühle, die sich nicht in
Worten ausdrücken lassen, über die man
nur indirekt und in Bildern sprechen kann.“
Diese „Poesie des Tango“ gelte es zu be-
wahren. ■



Weitere Infos:

www.silenciotango.com

Konzert mit Roger Helou und dem
„Nuevo Septeto Silencio“

Samstag, 17. Januar 2026 – 19.00 Uhr
Küsnacht (bei Zürich)



Monika Schumacher
ist Linguistin und lebt in Basel.
Am Tangotanz findet sie reizvoll,
dass es dem Moment einen
anderen Wert gibt.



Endlich wirklich Tango tanzen

Workshops mit Marcela Trapé & Alberto Catalá

von Stefan Schlag Leon Beraud

Ich traf Marcela und Alberto das erste Mal auf einer
Milonga in Zürich. Damals war ich kurz davor, meine Tango-
schuhe an den Nagel zu hängen – nach Jahren mit etlichen
Tangokursen und gelegentlichen Milongas. Zwar liebte ich
die Musik nach wie vor und hätte auch gern zu ihr getanzt,
aber meine Kurs- und Milonga-Erfahrungen waren bis
zu jenem Abend meist so enttäuschend, dass mir die
Lust dazu verging. Ich kann vorgezeigte Sequenzen
nach zwei- oder dreimaligem Vortanzen meist
noch nicht korrekt imitieren.



Marcela Trapé & Alberto Catalá
Foto: Andreas Zoller